

Typische Verhaltensweisen emotional misshandelter Kinder in Borderline-Familien

Aus den typischen, symptomatischen Verhaltensweisen der Borderline-Persönlichkeit, ergeben sich ganz spezifische Reaktionsmuster der involvierten Kinder. An diesen können Außenstehende durchaus erkennen, mit welchen Interaktionsmustern das Kind konfrontiert ist. Oft ergeben sich diese typischen, kindlichen Reaktionen aus einem Überlebenstrieb heraus. Das Kind bemüht sich darum, Bestrafungen oder Zurückweisungen zu entgehen, oder versucht das betroffene Elternteil weiter idealisieren zu können. Aus seiner Abhängigkeit heraus versucht es, seine Versorgung und damit Existenz zu sichern. Dazu zählen u. a.:

- Ø Als-ob-Verhalten. Das Kind zeigt nur das, was andere von ihm sehen wollen. Es wirkt brav, höflich, zuvorkommend und „bedient“ den Erwachsenen in seinen Erwartungen perfekt. Dabei fehlt ihm jeder lebendige und echte Bezug zu sich selbst. Es funktioniert wie eine Marionette und handelt auch konträr zu seinen eigenen Bedürfnissen (redet schlecht über das andere Elternteil, verweigert den Kontakt zu diesem, beschuldigt es ohne Grund ...). Achtung! Bei Befragungen eines Borderline-Kindes im Rahmen familienrechtlicher Prozesse wird es sich ausschließlich an den Erwartungen des Fragenden orientieren. Eine authentische Antwort wird ein solches Kind nicht geben können!
- Ø Es inszeniert. Ein entfremdetes Kind bedient die Erwartung seines entfremdenden Elternteils, indem es z. B. bei Übergaben dramatische Abwehr zeigt. Es wehrt sich gegen das andere Elternteil, beruhigt sich dann aber oft schlagartig, wenn es dem Sichtbereich des entfremdenden Elternteils entzogen wird.

Inszenierungen werden von Borderline-Kindern ebenfalls genutzt, um das betroffene Elternteil nicht infrage stellen zu müssen. Behauptet eine betroffene Mutter z. B., dass die neue Partnerin des Vaters schlecht und böse ist, sucht das Kind nach einer Bestätigung dieser Behauptung. Es versucht damit, den inneren Konflikt, der offen gelegt dramatische Konsequenzen für das Kind haben könnte, zu vermeiden.

- Ø Es dramatisiert. Da Kinder von ihren Eltern lernen, übernehmen sie dabei auch deren Verhaltensmuster. Ist das Kind mit dramatisierendem Verhalten konfrontiert, kann es ebenfalls dazu neigen.
- Ø Bei „Fehlverhalten“ (Glas umwerfen, sich beschmutzen, stolpern ...) neigt es dazu, sich blitzschnell zu vergewissern, welche Reaktion die Bezugsperson zeigt. Es versucht Bestrafung rechtzeitig zu erkennen, um sich gegebenenfalls zu schützen.
- Ø Mitunter leugnet es seine „Fehler“ (der Wind hat das Glas umgepustet ...). Es versucht unter allen Umständen ok. zu sein, da es gelernt hat, für Fehler vernichtend bestraft zu werden.
- Ø Überschäumende oft distanzlose und übertriebene Freude bei geringer Zuwendung oder kurzzeitiger familiärer Harmonie. Die Hoffnung, dass nun alles gut wird.
- Ø Das Kind bedient genau die Rolle, die ihm durch sein betroffenes Elternteil zugewiesen wird. Ist es weiß und gut besetzt, wird es versuchen, sein leidendes Elternteil zu „retten“. Es wird brav sein und sich fürsorglich um die Bedürfnisse des Borderline-Elternteils kümmern. Eigene Wut zeigt es selten, häufig mit der Konsequenz von Autoaggressivität oder ausagierendem Verhalten an Kleineren oder Hilfloseren.

Schwarz und böse besetzte, abgewertete Kinder verhalten sich ebenfalls entsprechend. Du meinst ich bin böse – dann werde ich deinen Erwartungen entsprechen und böse sein.

- Ø Ausgeprägte Reaktionen auf aggressive Intonation oder Gesten (weglaufen, verstecken, zusammenkauern, erstarren).
- Ø Mangelnde Konzentration. Durch den Versuch, Erlebtes zu verarbeiten oder sich mit seinen Ängsten auseinanderzusetzen, entsteht permanenter emotionaler Stress.
- Ø Hypervigilanz. Das Kind kommt nicht mehr zur Ruhe. Seine reale Erfahrung permanent bedroht zu sein, führt zu einer andauernden Überachtsamkeit.
- Ø Übermäßige Trennungsangst. Das Kind spürt auch bei kurzzeitigen Trennungen von seinem betroffenen Elternteil massivste Verlassensängste. Da dem Kind Lösungsprozesse verweigert werden (bleib abhängig-sei wie ich) wird es klammern und sich in Abwesenheit des betroffenen Elternteils in Gefahr erleben. Sein Glaube an die eigene Lebensfähigkeit wird beständig untergraben, sodass das Kind die Welt als bedrohlich erlebt und sich als überlebensunfähig.

Da Borderline-Kinder häufig mit Schuld und Leid manipuliert werden, leiden sie zudem oft unter der unerträglichen Angst, dass ihrem betroffenen Elternteil in ihrer Abwesenheit etwas zustoßen könnte. Es dann nicht retten zu können wird als eigene existenzielle Vernichtung erlebt. Daher suchen sie, bei Abwesenheit des betroffenen Elternteils, mitunter panisch den Kontakt zu diesem.

- Ø Es besänftigt. Borderline-Kinder versuchen die Frustration ihres betroffenen Elternteils zu mildern oder aufzufangen, indem sie sich bemühen dessen Bedürfnisse zu erspüren und zu befriedigen. Auf plötzliche Verstimmungen des Elternteils regieren sie oft mit überschwänglichen Liebesbezeugungen. Da gerade Borderline-Mütter immer wieder die Bestätigung suchen, versichern deren Kinder übertrieben oft und wiederholt, wie sehr sie sie lieben.
- Ø Dissoziation. Das Kind musste in traumatisierenden Erfahrungen die eigene Emotionalität abspalten. Trigger (retraumatisierende Impulse) versetzen es immer wieder in dissoziative Zustände. Oft wahrnehmbar an einem starren und leeren Blick. Das Kind zeigt kein Gefühl.
- Ø Übermäßige Fantasie. Das Kind flüchtet in eine andere Welt, um sich der erlebten Belastung und Bedrohung zu entziehen (Resilienz). Mitunter gestaltet es eine fantasierte Bedrohung, mit der es die reale Gefahr durch das betroffene Elternteil leugnen kann. Das Monster, die Hexe, der Vampir im Schrank sind weniger bedrohlich als die Erkenntnis, einem instabilen Elternteil ausgeliefert zu sein.
- Ø Die Abhängigkeit eigener Reaktionen von anderen. Das Kind sucht permanent nach Bestätigung. Es vergewissert sich immer wieder, ob es mit dem was es tut richtig ist. Damit versucht es, keine Angriffsfläche zu bieten (es vermeidet z. B. eigene Meinungen oder beantwortet Fragen nicht).
- Ø Das Kind lügt, stiehlt, schwänzt, ist aggressiv und verbal übergriffig. Es versucht um jeden Preis Aufmerksamkeit zu bekommen, um der Unsichtbarkeit zu entgehen ...
- Ø Es distanziert sich von anderen Kindern, wird zum Einzelgänger, gehänselt oder drangsaliert. Da es davon überzeugt ist falsch zu sein, hat es Angst vor anderen. Durch seine psychische Belastung ist es oft introvertiert, ängstlich und zurückhaltend, was es dann zur Angriffsfläche anderer macht. Die Bedrohlichkeit der Welt wird immer realer.
- Ø Es zeigt sich extrem unsicher, vermeidet jede Auffälligkeit, ängstigt sich übermäßig vor Situationen, in denen es im Mittelpunkt steht und beobachtet, bzw. bewertet wird. Es hat die Annahme, ungenügend zu sein verinnerlicht und befürchtet darin entdeckt und abgewiesen zu werden.
- Ø Es entwickelt ständig unklare Erkrankungen, die es vor bestimmten Aufgaben oder Kontakten schützen. Es versucht sich vor ängstigenden Situationen zu schützen, in denen es Gefahr laufen könnte, ungenügend zu sein.

Bei betroffenen Müttern mit dem Münchhausen by Proxy Syndrom (durchaus nicht selten) versuchen Borderline-Kinder durch ihr Kranksein die Bedürftigkeit der Mütter zu stillen.

- Ø Es leidet unter immer wiederkehrenden Alpträumen, schläft schlecht und unruhig. Kinder verarbeiten in ihren Träumen oft jene bedrohlichen Wahrnehmungen, denen sie sich in der Realität nicht stellen können, da sie als zu bedrohlich empfunden werden.
- Ø Es leidet unter Schlafstörungen. Da viele Borderline-Kinder im Bett ihrer betroffenen Mütter schlafen und auch dort deren Ansprüchen (Anwesenheit, Trost ...) gerecht werden müssen, entwickeln sie oft massive Durchschlafprobleme, die oft ein Leben lang anhalten.
- Ø Es versucht die eigene Emotionalität zu verstecken (zeigt weder Trauer, Schmerz noch Freude). Weil es die Erfahrung gemacht hat „falsch“ zu fühlen und dafür bestraft zu werden, vermeidet es emotionale Reaktionen. (Kann zur emotionalen Taubheit führen)
- Ø Das Kind zeigt sprachliche Auffälligkeiten im Kontakt mit anderen. Es spricht zu schnell, stottert oder verstummt plötzlich. Das Kind spürt entweder Druck, sich nicht in all seinen Belangen mitteilen zu können und/oder hat Angst, für das Gesagte zurückgewiesen oder bestraft zu werden. Sehr kleine Kinder verweigern mitunter das Sprechen lernen (Mutismus).
- Ø Es entwickelt Aggressivität gegenüber Schwächeren oder Tieren. Es zerstört Gegenstände oder schlägt unvermittelt (ohne erkennbaren Grund) auf etwas ein, um anschließend, als hätte es nichts getan, in ein ganz unbeteiligtes, ruhiges Verhalten zurückzufallen. Die aus der Misshandlung resultierende und ganz natürliche Wut, die aus Angst vor Bestrafung nicht gelebt werden kann, sucht ein Ventil. Ähnlich wie das Borderline-Elternteil übernimmt das Kind dessen Verhaltensweise, inneren Druck nach außen abzugeben.
- Ø Auf der psychosomatischen Ebene reagieren Borderline-Kinder oft mit Hautproblemen, Allergien, Atemwegserkrankungen, Asthma, Magen-Darm-Erkrankungen, Herz-Kreislauf-Problemen, Skoliose.

Sie wollen aus ihrer Haut, ersticken, können das Erlebte nicht verdauen, verlieren die Kontrolle und können die Last nicht tragen.

Kinder entwickeln derartige Auffälligkeiten, um in einem lebensfeindlichen Raum überleben zu können. Natürlich lässt sich allein aus dem Zusammenspiel dieser typischen Verhaltensweisen keine Borderline-Familienstruktur identifizieren. Aber im Zusammenhang mit anderen Auffälligkeiten wie z. B. der Beziehungsgestaltung beider Elternteile oder systemischer Auffälligkeiten (verstrickte Generationen) können deutliche Rückschlüsse gezogen werden.